

Diskussionspapier des
Instituts für Organisationsökonomik

5/2018

Sieben Szenarien zum Euroausstieg

Alexander Dilger

Discussion Paper of the
Institute for Organisational Economics

**Diskussionspapier des
Instituts für Organisationsökonomik
5/2018**

Mai 2018

ISSN 2191-2475

Sieben Szenarien zum Euroausstieg

Alexander Dilger

Zusammenfassung

Es werden sieben verschiedene Szenarien zum Euroausstieg vorgestellt. Ein Euroausstieg ist durchaus einseitig möglich, sollte jedoch besser einvernehmlich erfolgen, gegebenenfalls auch erst einmal nur auf Zeit.

JEL-Codes: E42, F33, F45

Seven Scenarios for the Exit of the Euro

Abstract

Seven different scenarios for an exit of the euro (zone) are presented. Such an exit is definitely possible by just one side but a joint solution would be better, possibly as a start only temporarily.

Im Internet unter:

http://www.wiwi.uni-muenster.de/io/forschen/downloads/DP-IO_05_2018

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Organisationsökonomik
Scharnhorststraße 100
D-48151 Münster

Tel: +49-251/83-24303 (Sekretariat)
E-Mail: io@uni-muenster.de
Internet: www.wiwi.uni-muenster.de/io

Sieben Szenarien zum Euro-Ausstieg

0. Einleitung

Die Eurokrise ist nicht vorbei, sondern spitzt sich gerade wieder zu, insbesondere in Italien, wo der Staatspräsident eine demokratisch gewählte Regierung wegen eines Eurokritikers als designiertem Finanzminister verhindert hat.¹ Der Euro führt zu zahlreichen Problemen und wäre ohne eine sehr teure Eurorettungspolitik bereits zerbrochen. Die nächste Krise wird er nicht überstehen, zumindest nicht in der jetzigen Form und mit allen heutigen Mitgliedern. Gerade deshalb ist es wichtig, Ausstiegsszenarien zu diskutieren. Davon präsentiere ich im Folgenden sieben verschiedene, die zuerst auf meinem Blog² erschienen sind. Eine „einernehmliche Rückkehr zu nationalen Währungen“ (Kapitel 6) fände ich am besten, wobei der Euro durchaus als Parallelwährung fortbestehen könnte, um Übergangsprobleme zu reduzieren und auch die politische Akzeptanz zu erhöhen. Denn dann würde der Euro nicht ganz verschwinden, sondern weiterhin z. B. auf Reisen genutzt werden können wie auch als Symbol für den europäischen Integrationsprozess, nur zu viel geringeren Kosten als heute.

1. Schnelle Wiedereinführung der DM³

Es könnte jedes der 19 Länder der Eurozone austreten. Zwar fehlt dafür bislang eine vertragliche Grundlage (abgesehen von einem gleichzeitigen EU-Austritt), aber faktisch ist ein solcher Austritt jederzeit möglich. Beim Austritt wichtiger Länder, z. B. Deutschland oder Frankreich, wäre der Euro insgesamt, zumindest in seiner heutigen Form, sofort Geschichte. Doch selbst wenn ein kleines Land wie Zypern ginge, dürfte es bald kein Halten mehr geben, spätestens sobald die positiven Austrittsfolgen für alle zu besichtigen wären.

Besser als ein Austritt einzelner Länder ist vermutlich eine Vereinbarung von allen, den Euro wieder aufgeben zu wollen. Außerdem ist es möglich, dass die Eurozone geteilt wird, z. B. durch Trennung in einen Nord-Euro und einen Süd-Euro. Neben der regionalen Komponente gibt es eine zeitliche, da das Ende schlagartig und überraschend etwa an einem längeren Wochenende erfolgen könnte oder mit einer längeren Übergangsphase über Monate oder Jahre.

¹ Siehe „Präsident will Euro-Ausstieg Italiens um jeden Preis verhindern“ unter <https://www.welt.de/politik/ausland/article176734288/Italiens-Regierung-scheitert-Praesident-will-Euro-Ausstieg-Italiens-um-jeden-Preis-verhindern.html>.

² Dieser findet sich unter <https://alexanderdilger.wordpress.com>.

³ Zuerst am 17.12.2013 erschienen (und jetzt aktualisiert) unter <https://alexanderdilger.wordpress.com/2013/12/17/schnelle-wiedereinfuehrung-der-dm/>.

Schließlich muss der gemeinsame Euro gar nicht ganz aufgegeben werden, sondern er könnte als Parallelwährung zu nationalen Währungen fortbestehen.

Als erste Möglichkeit möchte ich jetzt den einseitigen und sofortigen Austritt Deutschlands aus dem Euro skizzieren. Das ist vermutlich nicht die beste Möglichkeit, da die politischen Verstimmungen besonders groß sein dürften, wenn das stärkste Mitglied geht. Dafür wäre es das definitive Ende des Euro und ein gutes Druckmittel in Verhandlungen für andere, bessere Lösungen. Leider will die neue Bundesregierung überhaupt nicht in diese Richtung verhandeln, so dass dieses Szenario auch besonders unrealistisch bleibt, zumindest für die nächsten Jahre. Es lässt sich mit diesem Szenario jedoch zeigen, dass und wie ein Euro-Ausstieg zur Not auch einseitig geht. In dem Szenario gibt es natürlich auch noch Optionen, wobei ich mich hier auf einen besonders klaren Schnitt konzentriere.

Ein Euro-Austritt Deutschlands könnte innerhalb weniger Tage vollzogen werden. Es müssten in Marathonsitzungen, die man von der Euroretterei schon kennt, etliche Gesetze geändert werden, um statt des Euro wieder die D-Mark (oder eine anders bezeichnete nationale Währung) zum gesetzlichen Zahlungsmittel zu erklären. Völkerrechtlich fehlt eine Rechtsgrundlage dafür, doch sind ohnehin schon die meisten europäischen Verträge rund um den Euro aktiv gebrochen worden. Verfassungsrechtlich ist eine Rückkehr zur D-Mark im Gegensatz zur Fortsetzung der Eurorettungspolitik völlig unproblematisch, wenn nicht sogar geboten.

Für einen vollständigen Bruch sind zumindest alle innerdeutschen Verträge und Forderungen ab einem zeitnahen Stichtag von Euro auf D-Mark umzustellen, z. B. im Verhältnis 1:1. Das Bargeld kann ebenso von allen Inländern innerhalb einer kurzen Frist getauscht werden, wobei gegebenenfalls die Euro-Scheine entsprechend gestempelt werden, bis genügend neue D-Mark-Scheine gedruckt wurden. Während der Umtauschfrist muss es Grenzkontrollen gegen Bargeldeinfuhr geben, danach können auch Deutsche ihre Scheine nur noch zum aktuellen Wechselkurs tauschen. Im Außenverhältnis bzw. bei grenzüberschreitenden Verträgen und Krediten bietet es sich an, diese weiter in Euro laufen zu lassen. Denn ausländischen Schuldner kann nicht einseitig eine Umwandlung in D-Mark vorgeschrieben werden, während ausländischen Gläubigern die zu erwartenden Aufwertungsgewinne nicht geschenkt werden müssen. Da Deutschland insgesamt mehr Forderungen als Verbindlichkeiten hat, zahlt es an dieser Stelle ohnehin drauf, aber weit weniger als bei Fortsetzung des Euro.

Dafür steigen die Realeinkommen durch die zu erwartende Aufwertung. Die Deutschen können sich mehr leisten, sie werden mehr importieren und einen höheren Lebensstandard genie-

ßen. Die Exporte und der Exportüberschuss gehen etwas zurück, wenn das Währungsdumping durch den Euro aufhört. Trotzdem bleibt Deutschland exportstark, wie wir aus der Zeit vor dem Euro wissen, während die übrigen europäischen Länder gesunden und langfristig auch wieder mehr importieren werden.

Sollte der Aufwertungsschock kurzfristig zu groß ausfallen, kann die Bundesbank gegensteuern, die auch sonst wieder eine eigenständige Geldpolitik betreiben kann und ihren Anteil mit der EZB abrechnet. Deutschland insgesamt muss dann weder den Euro noch andere Staaten und ausländische Banken retten. Die schon vereinbarten Rettungsmaßnahmen laufen aus, während die angehäuften Auslandsschulden abwerten, aber die Ausfallwahrscheinlichkeit bei anderen Euro-Staaten deutlich sinkt. Schlimmstenfalls müssten einige deutsche Banken und Unternehmen während einer Übergangszeit staatlich unterstützt werden, während heute die komplette Bankenbranche und Exportindustrie quersubventioniert werden.

2. Rasche Rückkehr zur Drachme⁴

Die rasche Rückkehr zur Drachme oder einer sonstigen nationalen Währung in einem Krisenland kann im Prinzip so ablaufen wie die „Schnelle Wiedereinführung der DM“ (Kapitel 1). Alle inländischen Verträge einschließlich Kreditbeziehungen werden unverzüglich von Euro auf Drachmen, um beim Beispiel Griechenland zu bleiben, umgestellt. In den Außenbeziehungen, aber auch bei den Interessen der Inländer gibt es jedoch einen wesentlichen Unterschied, wenn die neue nationale Währung nicht auf-, sondern abgewertet wird. Griechenland, dessen (meisten) Banken und Unternehmen werden ihre Auslandsschulden in Euro (erst recht) nicht mehr begleichen können, während die griechischen Bürger ihre Euro lieber behalten und nicht freiwillig in Drachmen tauschen werden.

Dies bedeutet, dass ein Wechsel der Währung für Griechenland nicht ausreicht, sondern außerdem ein (weiterer) Schuldenschnitt nötig ist. Dieser allein würde jedoch auch nichts helfen, da ohne Abwertung die griechische Wirtschaft nicht wieder konkurrenzfähig wird (oder nur nach vielen Jahren weiterer schmerzhafter realer Abwertung mit schrumpfender Wirtschaftskraft und unnötig hoher Arbeitslosigkeit). Währungsreform und Schuldenschnitt sollten deshalb gemeinsam durchgeführt werden, wobei eine Umstellung auch der Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland von Euro in Drachmen am fairsten erscheint. Dann werden In- und Ausländer gleich behandelt, während eine komplette Zahlungsverweigerung die Kredit-

⁴ Zuerst erschienen am 18.12.2013 unter <https://alexanderdilger.wordpress.com/2013/12/18/rasche-ruckkehr-zur-drachme/>.

würdigkeit Griechenlands langfristig beeinträchtigen und auch Gegenmaßnahmen provozieren würde. So könnte Griechenland dafür tatsächlich aus der EU geworfen werden, was seine wirtschaftliche Gesundung weiter erschwert. Der Ausstieg aus dem Euro mit einer entsprechenden Umstellung der Schulden auf Drachmen sollte jedoch zugestanden werden, zumal die langfristigen Verluste und Kosten für Deutschland und weitere Gläubigerstaaten geringer sind als bei Verbleib im Euro.

Allerdings wird man dann auch die EZB wegen der Abschreibung der vielen Schrottpapiere in ihrer Bilanz und des ausfallenden negativen Targetsaldos von Griechenland rekaptalisieren müssen. Weiterhin droht, dass das in Griechenland im Umlauf befindlichen Eurobargeld nicht wird eingesammelt und umgetauscht werden können, was jedoch im Verhältnis kaum ins Gewicht fällt. Nach der Währungsreform wird die Drachme abwerten, was griechische Exporte verbilligt und Importe verteuert sowie die reale Wirtschaft wachsen und die Arbeitslosigkeit sinken lässt. Staatsschulden in Drachmen kann Griechenland immer bezahlen, während Investitionen wieder lohnen, sobald eine Währungsumstellung nicht mehr droht, sondern schon erfolgt ist.

3. Zweitwährung in Zypern⁵

Die „Rasche Rückkehr zur Drachme“ (Kapitel 2) umfasste auch den Austritt aus dem Euro. Aus meiner Sicht sowohl realistischer als auch zumindest kurzfristig wünschenswerter wäre die Einführung einer nationalen Währung neben dem Euro, wozu ich aus einem am Ende zu benennenden Grund die Republik Zypern als Beispiel wähle. Diese könnte das Zypern-Pfund als Zweitwährung neben dem Euro einführen. Euro und Zypern-Pfund sind in diesem Falle beide gesetzliche Zahlungsmittel. Die Preise werden entweder in beiden Währungen ausgezeichnet oder nur in einer unter Verwendung des tagesaktuellen Umrechnungskurses. Das Eurobargeld bleibt im Umlauf. Die Masse der Verträge einschließlich Kreditverträgen bleibt unverändert in Euro gültig.

An entscheidenden Stellen kommt jedoch das Zypern-Pfund zum Einsatz, etwa bei der Entlohnung von Staatsbediensteten, der Auszahlung von Sozialleistungen oder auch der Begleichung von Staatskrediten, wenn nicht sogar bei höheren Guthaben auf den Konten von Pleitebanken. Denn in Zypern-Pfund ist Zypern immer solvent und liquide, so dass eines der Hauptprobleme des Euro ausgeräumt würde. Die Abwertung dauert dann etwas länger, bis

⁵ Zuerst am 20.12.2013 erschienen (und jetzt aktualisiert) unter <https://alexanderdilger.wordpress.com/2013/12/20/zweitwahrung-in-zypern/>.

auch in der privaten Wirtschaft die meisten Verträge auf Zypern-Pfund umgestellt wurden oder sich zumindest daran orientieren, selbst wenn sie noch auf Euro lauten.

Es würde sich dann auch die alte Regel bestätigen, dass schlechtes Geld das gute verdrängt statt umgekehrt, wie einige Befürworter eines freien Geldwettbewerbs meinen, wobei eine Parallelwährung diesen Wettbewerb im Übrigen befördert. Es würde also in Zypern viel Handel mit dem Zypern-Pfund stattfinden, während der Euro eher zum Sparen und Horten verwendet wird oder von Touristen, die damit viel günstiger einkaufen könnten als jetzt, ohne Geld wechseln zu müssen.

Schließlich möchte ich darauf hinweisen, dass es eine Vorform dieser Parallelwährung bereits gab, nur dass sie nicht Zypern-Pfund heißt, sondern verwirrenderweise auch Euro. Im März 2013 wurden Guthaben(anteile) über 100.000 Euro bei Problembanken in Zypern eingefroren (wobei kurzzeitig auch über den Einbezug kleinerer Guthaben diskutiert wurde). Zwischenzeitlich wurde ein Teil dieses Geldes in Eigenkapital umgewandelt und eine Zwangsabgabe erhoben, was einer Abwertung entspricht. Ein eingefrorener Euro war nicht dasselbe wert wie ein sonstiger Euro, konnte aber auf dem grauen Kapitalmarkt durchaus mit einem deutlichen Abschlag gehandelt werden. Eine offene Umstellung auf Zypern-Pfund wäre sowohl fairer als auch effizienter gewesen.

4. Finnmark für Finnland⁶

Das Gegenstück zu einer „Zweitwährung in Zypern“ (Kapitel 3) ist eine Zweitwährung in einem potentiellen Aufwertungsland, also z. B. die Finnmark für Finnland zusätzlich zum Euro. Es gibt dabei zwei interessante Möglichkeiten, nämlich erstens eine sofortige Aufwertung der finnischen Mark und zweitens ein fester Wechselkurs, z. B. 1:1, über einen längeren Zeitraum.

Wenn die Finnmark sofort aufwerten kann und der Euro als Zahlungsmittel erhalten bleibt, bietet es sich an, die zusätzliche nationale Währung vor allem zur Wertaufbewahrung zu nutzen. Es ergibt sich also die Gelegenheit, die zwei zentralen Geldfunktionen, Tausch und Wertaufbewahrung, zumindest partiell zu trennen. Nationale Geldpolitik wird dadurch nicht nur wieder möglich, sondern sogar leichter im Vergleich zum normalen Zustand, dass es nur eine Währung gibt. Man kann auch mit der Finnmark bezahlen oder mit dem Euro sparen, beides

⁶ Zuerst erschienen am 22.12.2013 unter <https://alexanderdilger.wordpress.com/2013/12/22/finnmark-fur-finnland/>.

ist also vollständiges Geld, doch im Zweifelsfall gibt jeder lieber den schwächeren Euro aus und hält die wertbeständigere Mark zurück (das schlechtere Geld verdrängt das gute). Die finnische Notenbank könnte auch eine völlig transparente Politik der Geldwertentwicklung verfolgen, z. B. Inflation von null oder eine jährliche Aufwertung von z. B. zwei Prozent gegenüber dem Euro. Außerdem müsste diese Finnmark gar nicht als Bargeld ausgegeben werden, sondern könnte rein als Buchgeld existieren. Theoretisch ist sogar vorstellbar, dass eine Geschäftsbank eine solche Form von Geld schafft und schöpft, wenn es ihr nur erlaubt wird.

Noch interessanter ist vielleicht der Fall einer finnischen (oder sonstigen) Mark, die zumindest für einen gewissen Zeitraum mit einem festen Wechselkurs zum Euro ausgegeben wird. Die finnische Zentralbank würde z. B. jedem Finnen garantieren, für ein Jahr jeden Euro in eine Finnmark und jede Finnmark in einen Euro zu tauschen. Auf den ersten Blick ist das ein sinnloses Manöver, auf den zweiten nicht, da die Garantie nicht für ewig gilt. Kurzfristig ist der Umtauschkurs festgelegt, was gegebenenfalls verlängert werden kann, aber nicht muss. Wenn die Garantie ausläuft, ist mit einer Aufwertung der Finnmark zu rechnen, weshalb diese schon jetzt attraktiver ist als der Euro. Folglich werden die Finnen vor allem Finnmark benutzen, was einen späteren Austritt aus dem Euro erheblich erleichtert.

Außerdem profitiert dann die finnische Notenbank im Gegensatz zur EZB von den Vorteilen der Geldschöpfung. Es ist nicht unproblematisch, aber durchaus möglich, auch Ausländern die Finnmark in beliebigen Mengen anzubieten. Ich halte es dann durchaus für möglich, dass wir selbst in Deutschland die meisten Geschäfte mit finnischem Geld abwickeln würden (falls nicht die Bundesregierung auf die naheliegende Idee käme, auch die DM wieder einzuführen). Zumindest wäre die Finnmark wegen der Aufwertungsoption ein besseres Wertaufbewahrungsmittel als der Euro, selbst wenn eine Umtauschgarantie die Kurse kurzfristig fest schreibt.

5. Teilung in Nord- und Südeuro⁷

Bislang habe ich die wichtigsten Szenarien für einen einzelnen Staat betrachtet. Nun widme ich mich kurz einer Teilung der Eurozone in regionale Währungsverbände, z. B. einen Nord- und einen Südeuro, um dann in weiteren Beiträgen auf nationale Währungen für alle Euro-Länder anstelle vom oder zusätzlich zum Euro einzugehen. Dass ich den Fall von kleineren Währungsverbänden nur kurz behandle, hat gleich mehrere Gründe:

⁷ Zuerst erschienen am 26.12.2013 unter <https://alexanderdilger.wordpress.com/2013/12/26/teilung-in-nord-und-sudeuro/>.

Erstens ist nicht klar, wie sich die Länder auf eine Abgrenzung dieser Verbände einigen sollten. Würde Frankreich z. B. den Nord- oder Südeuro einführen wollen? Gegebenenfalls müsste eine Gruppe von Ländern einseitig aus dem gemeinsamen Euro austreten, was grundsätzlich den bereits behandelten Fällen des Austritts durch ein Land entspräche. Zweitens werden die grundsätzlichen Probleme der Eurozone überhaupt nicht gelöst, sondern nur temporär abgemildert. Die Länder in regionalen Währungsverbänden sind anfangs einander ähnlicher als in der gesamten Eurozone, einfach weil die Währungsgebiete entsprechend geschnitten würden. Trotzdem sind sie unterschiedlich und können sich weiter auseinander entwickeln. Deshalb wäre es drittens nicht unplausibel, dass auch die neuen Währungsverbände in absehbarer Zukunft weiter aufgespalten würden. Dass mit dieser Möglichkeit gerechnet werden muss, macht sie umso wahrscheinlicher oder sogar nahezu zwingend, so dass man sich diesen Zwischenschritt auch sparen und gleich wieder nationale Währungen einführen kann.⁸

Wenn man trotzdem gerne diese regionalen Währungsverbände hätte, z. B. um den Abschied vom Euro politisch leichter vermitteln zu können, so bietet sich in der Tat die Aufspaltung in einen Nord- und einen Südeuro an, wobei einer von beiden dem bisherigen Euro entsprechen könnte. Am einfachsten ist vermutlich die Einführung eines Nordeuro durch wirtschaftlich stärkere Staaten mit Deutschland an der Spitze, während die restlichen Staaten den bisherigen Euro als Südeuro behalten. Der Ablauf entspricht dann wieder der Einführung in nur einem Land.

Kurz zu behandeln ist deshalb tatsächlich nur noch der Fall, dass Nord- und Südeuro als zwei neue Währungen den bisherigen Euro ablösen. Im Norden wird jeder wegen der zu erwartenden Aufwertung von sich aus den alten Euro eintauschen wollen, während heimische Schuldner gesetzlich zur Rückzahlung im neuen Nordeuro zu verpflichtet sind. Im Süden gibt es dann hingegen keine Möglichkeit zum Verbleib im bisherigen Euro, so dass auch jeder zum Südeuro wechseln wird, wenn ein Umtausch in Nordeuro ausgeschlossen wird. Entsprechend muss der Norden schnell umstellen, während sich der Süden mehr Zeit lassen kann. Zwi-

⁸ Einen weiteren gewichtigen Einwand habe ich am 16.11.2014 unter <https://alexanderdilger.wordpress.com/2014/11/16/gar-kein-statt-nord-und-sudeuro/> formuliert:

Ein Nordeuro würde sinnvollerweise ohne den gesamten Club Med einschließlich Frankreich gebildet. Damit würde der Nordeuro aber nicht nur wie jetzt schon der Euro von Deutschland dominiert werden, sondern Deutschland würden den größten Teil der Wirtschafts- und Finanzkraft ausmachen. Bei einer proportionalen Beteiligung der Länder nach dieser Kraft hätte Deutschland allein also immer die absolute Mehrheit, so dass sich andere Nordländer faktisch der Bundesbank unterordnen würden. Würde hingegen nach Ländern abgestimmt, wie das partiell bei der EZB der Fall ist, dann könnte umgekehrt Deutschland weiterhin von viel kleineren Ländern mit anderen Interessen (wie z. B. Luxemburg) überstimmt werden. Eine gemeinsame Währung verschiedener souveräner Staaten ist einfach falsch. Dieser Fehler sollte jetzt ganz und nicht nur ein wenig korrigiert werden.

schenstaatliche Verträge einschließlich Kreditverträgen sind kein Problem, solange alle Beteiligten im Norden oder Süden sind.

Nur wenn ein Vertrag die Grenze zwischen den neuen Währungsgebieten überschreitet, ist ein Ausgleichsmechanismus nötig. Es bietet sich an, solche Verträge virtuell in alten Euro zu belassen, also z. B. die Auf- und Abwertung relativ zu einem Korb aller übrigen wichtigen Währungen der Welt zu bestimmen oder noch simpler die Differenz zwischen den neuen Währungen zu halbieren. Kann etwa ein Nordeuro gegen zwei Südeuro getauscht werden, so werden in Altverträgen über die Währungsgrenze hinweg für einen Euro 0,75 Nordeuro bzw. 1,5 Südeuro angesetzt.

6. Einvernehmliche Rückkehr zu nationalen Währungen⁹

Nun will ich das von mir favorisierte Szenario skizzieren, die einvernehmliche Rückkehr zu nationalen Währungen in allen Euroländern. Diese Lösung favorisiere ich deshalb, weil wir definitiv wissen, dass nationale Währungen funktionieren. Dazu müssen wir nur Europa vor dem Euro betrachten oder alle entwickelten Volkswirtschaften außerhalb der Eurozone. Der Euro ist dagegen ein gescheitertes Experiment, das nicht durch ein neues riskantes Experiment ersetzt werden sollte. Auch theoretisch spricht vieles dafür, dass jedes (größere) souveräne Land eine eigene Währung haben sollte, um auf- und abwerten zu können sowie zu eigener Geldpolitik und notfalls der Absicherung seiner Banken und Staatsschulden in eigener Währung in der Lage zu sein. Ein veränderter Währungsverbund hätte hingegen grundsätzlich die gleichen Probleme wie die Eurozone, wenn nicht sofort, dann später, sobald sich heute ähnliche Volkswirtschaften auseinanderentwickelt haben werden.

Außerdem ist eine einvernehmliche Lösung natürlich besser als einseitige Maßnahmen im Streit. Die Auflösung des Euro ist schwierig genug, selbst ohne Streit. Wie man zu dem Einvernehmen kommt, ist eine politische Frage. In den meisten anderen Euroländern gibt es eine viel stärkere Opposition gegen den Euro.

Wenn sich alle Euroländer einig wären, wäre die gleichzeitige Rückkehr aller zu nationalen Währungen nicht besonders schwierig. Theoretisch könnte sie heimlich beschlossen und vorbereitet werden, um dann über ein langes Wochenende hin vollzogen zu werden. Wenn wir am nächsten Montag wieder zur Bank gehen, bekommen wir dort DM statt Euro, während die

⁹ Zuerst am 23.01.2014 erschienen (und nun leicht gekürzt) unter <https://alexanderdilger.wordpress.com/2014/01/23/einvernehmliche-ruckkehr-zu-nationalen-waehrungen/>.

Griechen Drachmen vorfinden und die Franzosen Franc. Alle Konten werden z. B. 1:1 umgestellt, alle inländischen Verträge einschließlich Kreditverträgen sind in der jeweiligen nationalen Währung zu erfüllen. Die Währungen zueinander sind frei handelbar, wodurch die DM schnell steigen und die Drachme fallen würde. Bereits geschlossene grenzüberschreitende Geschäfte sollten nach einem gewichteten Durchschnitt aller Währungen abgerechnet werden, z. B. in ECU oder einem als Parallelwährung (gegebenenfalls rein virtuell) verbleibenden Euro. Zukünftige internationale Geschäfte können in einer beliebigen Währung einschließlich ECU bzw. Euro geschlossen werden. Bargeld würde entweder in die nationalen Währungen umgetauscht, wozu es eine kurze Umtauschfrist gäbe, in der Geld nicht über die Grenzen transferiert werden dürfte, oder das vorhandene Bargeld bliebe überall der Euro, während neues nationales Bargeld in Umlauf gebracht würde, welches in Deutschland mehr und in Griechenland weniger wert wäre als der Euro.

Politisch fände ich es besser, wenn die Rückkehr zu den nationalen Währungen nicht heimlich stattfinden würde, sondern offen nach breiter Diskussion und gegebenenfalls sogar Volksabstimmungen. Heimliche Entscheidungen über die Köpfe der Menschen hinweg hat es schon mehr als genug gegeben. Eine vorab angekündigte Auflösung des Euro würde natürlich sofort zu Reaktionen führen. Diese hätten jedoch den Vorteil, dass sie den Druck auf die Auflösung des Euro hin verschärfen. Im Grunde würde es reichen, wenn maßgebliche Politiker eine solche Diskussion wie diese hier öffentlich führen würden. Es gäbe sofort kräftige Bewegungen an den Kapitalmärkten, die die Einführung nationaler Währungen quasi erzwingen. National könnte wieder überall ganz einfach 1:1 zu einem Stichtag umgestellt werden. International sollte man anregen, dass schon vorher vereinbart wird, in welcher zukünftigen Währung die Verträge zu erfüllen sind. Ohne Vereinbarung bietet sich wieder ein mittlerer Wert in Form von ECU oder einem verbleibenden Euro an. Um Kapitalflucht zu begrenzen, könnte jede Geldanlage und jeder Kredit im Euroausland als ein grenzüberschreitendes Geschäft gewertet werden. Deutsche finden dann auf ihren Konten DM vor, Griechen hingegen Drachmen oder höchstens ECU, selbst wenn sie ein Konto in Deutschland haben. Eine kurzfristige Flucht in Sachwerte würde nach der Umstellung enden.

7. Austritt aus der Eurozone auf Zeit¹⁰

Herr Schäuble brachte 2015 einen Grexit auf Zeit in die Diskussion ein.¹¹ Dann wurde zwar über ein drittes Hilfspaket für Griechenland verhandelt, doch niemand kann mehr behaupten, dass der Austritt eines Landes aus der Eurozone völlig unvorstellbar wäre. Doch auch sonst finde ich den Austritt auf Zeit zunehmend reizvoll.

Bei der bisherigen Darstellung von Austrittsszenarien habe ich einen solchen zeitweisen Austritt gar nicht behandelt, weil rein ökonomisch eigentlich klar ist, dass es sich um Augenwischerei handelt. Wer die Eurozone angeblich auf Zeit verlässt, geht in Wirklichkeit ganz. Auch bei einem richtigen Austritt wäre ein späterer Wiedereintritt nicht ausgeschlossen, aber extrem unwahrscheinlich. Einen juristischen Vorteil durch einen zeitweisen Austritt sehe ich auch nicht. Entgegen wiederholter Behauptungen ist ein Austritt aus der Eurozone ohne EU-Austritt nicht verboten, sondern schlicht nicht geregelt. Dasselbe trifft auf einen zeitweisen Austritt zu.

Es gibt aber zwei reale Vorteile gegenüber einem sofort definitiven Austritt. Erstens lässt sich der zeitweise Austritt politisch besser verkaufen, weil er den vielen Eurofans noch eine Hoffnung lässt, so dass sie eher zustimmen bzw. ihren Widerstand reduzieren. Zweitens ist ein definitiver Austritt über ein zeitweises Ausscheiden aus der Eurozone tatsächlich leichter, weil nicht sofort eine Auseinandersetzung über alle Forderungen und Verbindlichkeiten nötig ist. Im Falle Griechenlands blieben die Schulden insbesondere bei der EZB erst einmal einfach in den Büchern stehen. Dort kann man sie dann über lange Zeit relativ geräuschlos abschreiben oder sich zumindest erst später darüber streiten.

Schließlich lässt sich auch der Austritt noch weiter abschwächen. Wie wäre es mit einer Parallelwährung auf Zeit? Warum nutzt Griechenland nicht die Möglichkeit dazu? Aber auch Deutschland oder jedes andere Land könnte einfach den Anfang machen. Dadurch bleibt man im Euro und nutzt die Vorteile einer eigenen Währung, explizit nur zeitweise, faktisch dann auf Dauer. Denn wer möchte wirklich darauf verzichten?

¹⁰ Zuerst erschienen am 18.07.2015 unter <https://alexanderdilger.wordpress.com/2015/07/18/austritt-aus-der-eurozone-auf-zeit/>.

¹¹ Siehe „Comments on the latest Greek proposals“ unter http://www.sven-giegold.de/wp-content/uploads/2015/07/grexit_bundesregierung_non_paper_10_juli_2015.pdf und „Schäuble spricht sich weiter für einen Grexit aus“ unter <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/eurokrise/griechenland/schaeuble-spricht-sich-weiter-fuer-einen-grexit-auf-zeit-aus-13705452.html>.

Diskussionspapiere des Instituts für Organisationsökonomik

Seit Institutsgründung im Oktober 2010 erscheint monatlich ein Diskussionspapier. Im Folgenden werden die letzten zwölf aufgeführt. Eine vollständige Liste mit Downloadmöglichkeit findet sich unter <http://www.wiwi.uni-muenster.de/io/de/forschen/diskussionspapiere>.

- DP-IO 5/2018** Sieben Szenarien zum Euroausstieg
Alexander Dilger
Mai 2018
- DP-IO 4/2018** Die Verantwortung von Wirtschaftswissenschaftlern für Wirtschaftskrisen und die Wirtschaft allgemein
Alexander Dilger
April 2018
- DP-IO 3/2018** Effects of the Three-Point Rule in German Amateur Football
Alexander Dilger/Gerrit Froböse
März 2018
- DP-IO 2/2018** Pläne als konditionale Strategien
Ein Konzept für mögliche Kooperation im Gefangenendilemma
Alexander Dilger
Februar 2018
- DP-IO 1/2018** Öffentliche Betriebe
Alexander Dilger
Januar 2018
- DP-IO 12/2017** Verzerrungen bei Personalbeurteilungen durch Führungskräfte
Julia Müller
Dezember 2017
- DP-IO 11/2017** Kommerzieller Organhandel aus ökonomischer Sicht
Alexander Dilger
November 2017
- DP-IO 10/2017** 7. Jahresbericht des Instituts für Organisationsökonomik
Linn-Brit Bakkenbüll/Alexander Dilger
Oktober 2017
- DP-IO 9/2017** Sind gewählte Teamleiter besser als ihr Team?
Analyse am Beispiel von BWL-Professoren und ihren Zitationen
Alexander Dilger
September 2017
- DP-IO 8/2017** Zur Stärkung wissenschaftlicher Kritik
Alexander Dilger
August 2017
- DP-IO 7/2017** Theoretische Erklärungsansätze für die Entsprechenserklärungen zu Abfindungen für Vorstandsmitglieder
Ute Schottmüller-Einwag
Juli 2017
- DP-IO 6/2017** Doping in Teams
A Simple Decision Theoretic Model
Alexander Dilger
Juni 2017



Herausgeber:
Prof. Dr. Alexander Dilger
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Organisationsökonomik
Scharnhorststr. 100
D-48151 Münster

Tel: +49-251/83-24303

Fax: +49-251/83-28429

www.wiwi.uni-muenster.de/io

